Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68 Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 65 — Mittwoch, den 18. März — 1942

Allein 10000 Tote in einem Kampfabschnitt

Erfolgreiche Kämpfe an der mittleren Ostfront

Trotz grimmiger Kälte überall zurückgeschlagen

dnb Berlin, 18. März.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, fügten württembergische und schlesische Truppen im mittleren Kampfabschnitt an der Ostfront dem angreifenden Feind nicht nur schwere Verluste zu, sondern sie konnten auch eine starke Kampfgruppe einschließen und vernichten. Die Kämpfe wickelten sich in Schneestürmen und bei 45 Grad Kälte ab. Der Feind verlor in der Zeit vom 30. Januar bis 14. März über 10 000 Tote und über 2000 Gefangene. Erbeutet wurden 133 Geschütze, sowie eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen.

Ostwärts Charkow drängten Infanterie und Panzer bei eisigem Schneesturm den angreifenden Gegner zurück und fügten ihm hohe Verluste bei. Auch hier wurden eine Anzahl Gefangene gemacht, 14 Panzer und 10 Geschütze erbeutet.

Südostwärts des Ilmensees machte der Feind am Montag vergeblich Versuche, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Nach drei feindlichen Angriffen am Vormittag wurden dem Gegner im Gegenstoß hohe Verluste zugefügt und weitere Versuche, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, abgewiesen.

Am Montag hat schwere Artillerie des Heeres kriegswichtige Ziele in Leningrad unter Feuer genommen. Ein Großkraftwerk, eine große Tankanlage sowie eine Fabrik wurden wirksam getroffen.

Schwere Panzerverluste der Sowjets auf Kertsch

□ Berlin, 18. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, scheiterten auch am 16. März die seit vier Tagen andauernden Angriffe des Feindes gegen die Front auf der Halbinsel Kertsch. In ununterbrochenem Einsatz hat allein eine deutsche Division bei starkem feindlichen Artilleriebeschuß, der sich oft bis zum Trommelfeuer steigerte, in der Zeit vom 13. bis 16. März 64 Angriffe abgewiesen. Auch am Nachmittag des 16. März steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit wieder zum Trommelfeuer. Die Bolschewisten verfeuerten etwa 16 000 Schuß. Während dieses Artilleriefeuers griffen sie unter schonungslosem Masseneinsatz und von zahlreichen Panzern unterstützt in mehreren aufeinanderfolgenden Wellen die deutschen Stellungen an. Die Angriffe brachen wieder im zusammengefaßten Feuer aller deutschen Waffen und in harten Nahkämpfen zusammen. Der Gegner verlor 33 Panzer.

Nordafrika-Schlachtflieger mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

□ Berlin, 18. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Fritz Schulze, Staffelkapitän in einem Zerstörergeschwader.

Oberleutnant Fritz Schulze, am 17. November 1913 in Berlin geboren, hat als Schlachtflieger auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz unermüdliche Einsatzbereitschaft und kühnes Draufgängertum bewiesen und als vorbildlicher Führer seiner Staffel dem britischen Gegner schweren Schaden zugefügt.



Sowjetischer Panzer als Bunkerbefestigung

Japanische U-Boote versenkten 81000 BRT

Erfolgreiche Angriffe auf Schiffstransporte in den indischen Gewässern

Ceylon wird bedroht

□ Tokio, 18. März.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag um 15.15 Uhr bekannt, daß japanische Unterseeboote, die in den Küstengewässern Indiens und Burmas operieren, den feindlichen Schiffstransporten schwere Schläge zufügten. Sie vernichteten bis zum 16. März mehr als 81 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes. Elf feindliche Schiffe wurden versenkt, darunter zwei bewaffnete Handelsschiffe von zusammen 6 500 BRT und zwei Tanker mit insgesamt 20 000 BRT in den Gewässern um Colombo, drei bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 24 000 BRT und ein 7 000-BRT-Tanker in der Nähe von Madras, sowie zwei bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 19 000 BRT und ein 5 000-BRT-Frachter in der Nähe von Rangoon.

Japanische Erfolge in Nord-Sumatra

□ Tokio, 18. März. „Asahi Schimbun" berichtet, daß die japanischen Streitkräfte am 14. März in Nord-Sumatra die strategisch wichtige Stadt Bakige am Südufer des Toba-Sees einnahmen. Sie sind damit seit ihrer Landung in der Nähe von Labuhan Ruku mehr als 130 Kilometer weit nach Westen vorgedrungen.

Fertig gestapelte Gasbomben in Java

sa Rom, 18. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Bei den Nachforschungen auf Java entdeckten die japanischen Militärbehörden in der Nähe von Bandong Gasfabriken, die schon Tausende von Bomben zum Abwurf fertig gestapelt hatten.

Kleiderration in England herabgesetzt

□ Stockholm, 18. März. Wie von amtlicher Seite verlautet, wird ab 1. Juni in England die Kleiderration eine Herabsetzung um 25 Prozent erfahren. Man hofft, durch diese Maßnahme 50 000 Arbeiter aus der Bekleidungsindustrie für kriegswichtige Aufgaben freizübekommen und Schiffsraum einzusparen.

Englands „neue Methode für Nachtkämpfe"

„Manchester Guardian" stellt fest, daß nicht alles glücklicher Zufall für Japan war

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Um die Niederlage in der Java-See

dp Stockholm, 18. März.

Als erste der englischen Zeitungen nimmt der „Manchester Guardian" am Montag durch seinen Marinemitarbeiter die Auseinandersetzung mit den Folgen der schweren Niederlage der alliierten Flotte in der Java-See auf. Der „Manchester Guardian" wundert sich besonders darüber, daß die japanische Flotte die Methoden der Seekriegsführung bei Nacht in so souveräner Weise beherrscht. Die englische Flotte habe im Laufe der letzten 15 Jahre eine neue Methode für Nachtkämpfe ausgearbeitet, die auch heute Ergebnisse im Mittelmeer gezeitigt hätten. Die japanische Flotte aber sei auf diesem Gebiet ebenso weit.

„Von allen unerwarteten Dingen, die den Japanern technisch gelungen sind, ist dieses das Ueberraschendste" schreibt der Marinemitarbeiter. Die alliierten Kriegsschiffe müßten in der Java-See auf recht überlegene feindliche Streitkräfte gestoßen sein. Die Dispositionen des japanischen Admirals in den Gewässern in dem Sunda-Sund und seinen Zufahrtswegen wären sehr geschickt gewesen. Von den Ereignissen dieser Nacht kann nicht alles auf glückliche Zufälle zurückgeführt werden. Der „Manchester Guardian" hebt weiter hervor, daß bei den Kämpfen anscheinend nur ein japanisches Kriegsschiff, nämlich ein Zerstörer, durch Artilleriefeuer versenkt worden sei, während vier englische Zerstörer durch Unterwasserstreitkräfte zur Explosion gebracht wären, vermutlich durch Torpedos. „Warum" — so fragt er zum Schluß — „wurden unsere fliehenden Fahrzeuge durch den Sunda-Sund dirigiert? War der Kanal zwischen Java und Bali nicht passierbar? Es würde auch wertvoll sein, von einer Autorität erklärt zu erhalten, warum unsere Schiffe in kleinen von einander getrennten Gruppen operierten. In unseren Seekriegsschulen hat der theoretische Unterricht andere Anweisungen gegeben".

Auch in Amerika macht man sich Gedanken über die Ursachen dieses letzten Mißerfolges zur See, der nicht nur im Südwestpazifik und im westlichen Teil des Indischen Ozeans den Japanern die Macht in die Hände gespielt hat. Die „New York Post" läßt ihren Mitarbeiter schreiben, daß die Niederlage in der Java-See eine schwerere gewesen sei als diejenige bei Pearl Harbour. Ebenso wie im Falle Norwegen hätten die Verteidiger nur unzureichende Streitkräfte zu Hilfe geschickt. Die Niederlage beruhe darauf, daß ein einheitliches Kampffeld gefehlt habe. Die Japaner würden weiterhin von Sieg zu Sieg eilen, bis die Alliierten damit aufgehört hätten, ihre militärischen Maßnahmen auf politischen aufzubauen.

„Amateurstrategen"

om Berlin, 18. März.

Drahtbericht unseres diplomatischen Vertreters

Während die Rede des Führers am Heldengedenktag überall als Ausdruck der deutschen Entschlossenheit angesehen wird, den Kampf nach den durch die Kriegslage sich ergebenden Plänen bis zur Vernichtung der Gegner fortzusetzen, wächst im feindlichen Lager angesichts der auf allen Fronten drohenden neuen Katastrophen die Ratlosigkeit und Unsicherheit. Sie nimmt geradezu lächerliche Formen an, wenn die sogenannten niederländischen Minister auf der einen Seite sich bitter über den Verrat Englands und Amerikas beklagen, zugleich aber alle Mitglieder der verführten Königsfamilie aufbietet, um sie in hochtrabenden Erklärungen auf ihre Siegeszuversicht und dem Aufbau einer neuen holländischen Flotte reden zu lassen. Oder wenn die australischen Minister, obwohl sie wissen, daß die Kräfte ihres Landes nicht einmal zur Verteidigung ausreichen, daß sie von England keine Hilfe zu erwarten haben und daß der Bittgang des Außenministers Evatt nach Washington ergebnislos sein wird, die zum letzten Male von Japan gebotene Hand zur Verständigung zurückstoßen und eine Offensive ankündigen. Am deutlichsten kommen diese Gegensätze in zwei Reden zum Ausdruck, die bei einem Pressetee in New York (die Gewohnheit, bei solchen Gelegenheiten politisch ihr Herz auszuschütten, haben die gegnerischen Politiker und Diplomaten beibehalten) die Botschafter der beiden Mächte gehalten haben, zwischen denen zur Zeit darüber geschwiegen wird, mit welcher Strategie die Lage gemeistert werden soll. Der britische Botschafter Lord Halifax befürwortete dabei theoretisch die Notwendigkeit, von der Verteidigungsstrategie zur Offensive überzugehen, aber praktisch wird er deutlicher, indem er erklärte, die „kombinierte Flottenmacht der Verbündeten sei heute noch stärker beansprucht und im ganzen genommen seien diese immer noch genötigt, ihre Pläne nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel zu beschränken". Dafür lobt Halifax ausgiebig „das große Vorbild Rußlands und die Tapferkeit Chinas", versichert aber den Holländern, daß wenigstens „die Herzen der Engländer" bei ihnen weilten, womit diese allerdings wenig anfangen können, und stellt den guten Willen Englands in Aussicht, sich „an den Opfern zu beteiligen". Damit erteilt Halifax, der auch im Namen der Vereinigten Staaten gesprochen haben dürfte, jenen eine schlechte Note, die er „Amateurstrategen" nannte, weil die von England und Amerika den sofortigen Einsatz ihrer angeblich unbeschränkten Rüstung verlangen. Als solch ein Amateurstratege präsentiert sich sofort der Sowjetbotschafter Litwinow, der schon vor einiger Zeit den verbündeten Demokratien die Leviten las, weil sie ihre Heere und Luftflotten nicht ins Feuer schicken wollten. Auch jetzt hielt er ihnen vor, daß „die Wege zum Siege ein Risiko" bedeuten. Man könne nicht weiter abwarten, nichts tun und eine Gelegenheit nach der anderen verpassen. Darin liege noch ein größeres Risiko, nämlich, daß sie den Krieg schließlich verlieren. Das Wort Niederlage, das man bisher peinlichst vermieden hatte, beginnt allmählich in der Vorstellungswelt der Gegner eine greifbare Gestalt anzunehmen. Nachdem vor kurzem ein Londoner Blatt zum ersten Male von dieser Gefahr gesprochen hatte, erklärte jetzt der konservative Unterhausabgeordnete Commander Bower in einer Rede, der Verlust des Krieges sei durchaus möglich; es sei nicht angebracht, die Wahrheit zu verschweigen, während „das Empire auseinanderberste". Welche Hintergründe das diplomatische Rededuell in New York hat, verrät Litwinow, als er Halifax entgegenhielt, der Krieg könne sich zwar über die Jahre 1943 und 1944 oder noch länger hinziehen, aber die Zeit sei ein „verräterischer Verbündeter", der bereit sei, auf beiden Seiten zu kämpfen. „Wäre nicht eine Verkürzung des Krieges ein gewisses Risiko wert?" Aus dieser dringlichen Frage Litwinows, hinter welcher Stalin steht, geht hervor, daß die Sowjetunion wie schon im Spätjahr nach ihrer großen Niederlage die sofortige Bildung einer Entlastungsfront durch England und die Vereinigten Staaten fordert, was diese wahrscheinlich heute wie damals mit den Gründen ablehnen, denen Halifax Ausdruck gab. Um sich das groteske Schauspiel ganz zum Bewußtsein zu bringen, welches die „große demokratisch-bolschewistische Welt-Allianz" mit solchen Reden ihrer Diplomaten aufführt, stelle man sich nur einen Augenblick das Unmögliche vor, daß die Botschafter Deutschlands und Italiens — sagen wir in Tokio — „zwischen Käse und Obst" öffentlich über die strategischen Bedürfnisse ihrer Länder streiten!"

Eichenlaub zum Ritterkreuz für Oberleutnant Wolf-Dieter Huy

□ Führerhauptquartier, 18. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wolf-Dieter Huy, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader. Der Führer sandte Oberleutnant Huy nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen



MG-Einsatz in vorderster Front

Drüben am Wald haben sich bolschewistische Scharfschützen festgesetzt, die immer wieder zu stören versuchen. Einige Feuergarben unserer MG-Schützen vertreiben sie. Griffbereit liegen Handgranaten neben ihnen.

PK-Knödler (Kriegsber.)

als 83. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
Adolf Hitler.“

*

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Karl Rhein, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberleutnant Hans-Henning Eichert, Kompaniechef in einem Schützen-Regiment, Feldwebel Josef Leopoldsberger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

„Sowjetrepublik Kurdistan“

re Istanbul, 18. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Nachdem schon im verflossenen Herbst von britischer Seite der Versuch unternommen worden war, die Kurdenstämme Nordiraks für die Errichtung eines freien kurdischen Nationalstaates zu gewinnen, der in Wirklichkeit natürlich nur ein Vasallenstaat von Englands Gnaden gewesen wäre, wird dieses gleiche Spiel jetzt von den Sowjets wiederholt. Bolschewistische Agenten überfluten in großer Zahl das Land, um die maßgebenden Persönlichkeiten für die Bildung einer Sowjetrepublik Kurdistan zu gewinnen; denn nach den hier vorliegenden Nachrichten scheint dieser Plan unmittelbar vor seiner Verwirklichung zu stehen. Er fügt sich natürlich in die Moskauer Abmachungen Edens mit Stalin ein, die eine Einbeziehung des ganzen Nahen Ostens in die sowjetische Einflußzone festlegen. Die Ausrufung einer „Sowjetrepublik Kurdistan“ bedeutet nicht nur eine Zerstückelung des Irak. Da auch in dem östlichen Vilajets der Türkei etwa eine Million Kurden leben, befürchtet man in türkischen politischen Kreisen schwerwiegende Ausstrahlungen auf die eigenen kurdischen Elemente und verfolgt die Entwicklung mit größter Aufmerksamkeit.

Freude der Ukraine-Bauern über die deutsche Bodenreform

□ Rowno, 18. März. „Wir Bauern des Dorfes Ostrowtschan haben mit großer Freude den Erlaß über die neue Agrarordnung begrüßt. Sie wird uns dazu verhelfen, die Wirtschaft aufzubauen und das ukrainische Dorf wirklich blühend und wohlhabend zu machen.“ Mit diesen Worten beginnt ein Brief einer Gruppe von Bauern des genannten Dorfes, den sie aus Anlaß der deutschen Bodenreform für die Ukraine der ukrainischen Zeitung „Podojavn“ in Maninanez-Podilskyj zugeschickt hatte und den das Blatt unter der Ueberschrift „Eine frohe Botschaft“ veröffentlichte.

Cripps in Kairo und Bagdad

re Istanbul, 18. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Cripps, der am Montag in Kairo eintraf, hatte dort den ganzen Tag über Konferenzen mit den britischen Oberkommandos für den Nahen Osten und hat sich am Dienstag im Flugzeug nach Bagdad begeben, wo ebenfalls verschiedene politische und militärische Besprechungen vorgesehen sind. Er wird dann von Bagdad aus die Weiterreise antreten. An den Besprechungen in Bagdad nehmen übrigens auch Vertreter der dortigen Sowjetmission und der nordamerikanischen Sonderdelegation teil.

Sondergerichtshof in Italien

sa Rom, 18. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Für die Verbrechen gegen die Rationierungsmaßnahmen ist in Italien jetzt der Sondergerichtshof eingesetzt worden. Das erste Urteil gegen einen Hamsterer von Leder lautet auf 20 Jahre Zuchthaus. Der italienische Staat areift, wie man sieht, jetzt ganz energisch gegen derartige Volksschädlinge durch.

Washington zeigt Australien die kalte Schulter

□ Berlin, 18. März. Auf eine Anfrage auf der Pressekonferenz des Weißen Hauses über den Zweck der von Curtin angekündigten Entsendung des australischen Außenministers nach USA hin gab der Sprecher der USA-Regierung die unfreundliche Auskunft, daß der Wunsch Curtins nach einem unmittelbaren Kontakt mit Amerika unerklärlich sei und daß diese Feststellung Curtins in Washington gewisses Erstaunen hervorgerufen habe. Man sei der Ansicht, daß Roosevelt bisher sogar jede mögliche Fühlung mit Australien gehalten habe. Diese Stellungnahme des Sprechers des Weißen Hauses zum bevorstehenden Besuch des australischen Außenministers ist für diesen gewiß kein Willkommensgruß, sondern eher eine kalte Zurückweisung dieses ungebetenen Beobachters und Bittstellers.

Dr. Tuka nach Rom eingeladen

sa Rom, 18. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Der slowakische Ministerpräsident ist von Graf Ciano zu einem Besuch eingeladen worden. Es ist noch nicht bekannt, wann Dr. Tuka nach Rom kommen wird und welche politische und militärische Themen behandelt werden.

Der italienische Wehrmachtbericht

△ Rom, 18. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Im Gebiet südöstlich von Mechili überrumpelten italienische und deutsche Panzerkräfte feindliche Abteilungen und schlugen sie zurück. Vier Geschütze mit der dazugehörigen Munition und Zugmaschinen wurden erbeutet, zahlreiche Gefangene gemacht, zwei Batterien und zwei Panzerspähwagen vernichtet. Feindliche in Marsch befindliche Kolonnen in der Umgebung von Ain al Gazala und die Hafenanlagen von Tobruk wurden von deutschen Flugzeugverbänden angegriffen und in zielsicheren Aktionen bombardiert und zersprengt. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden drei Curtiß abgeschossen. Bei einem Einflug auf Bengasi wurde ein Bomber abgeschossen. Britische Flugzeuge warfen im Gebiet von Augusto und Syrakus Bomben ab.“

Leningrad mit guter Wirkung beschossen

70 Flugzeuge vernichtet – Die erfolglosen Angriffe der Bolschewisten dauern an

Feindkräfte in Nordafrika zurückgeworfen

dnb Führerhauptquartier, 18. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Auf der Halbinsel Kertsch brachen erneute Angriffe des Feindes vor den deutsch-rumänischen Stellungen zusammen. Weitere 33 feindliche Panzer wurden abgeschossen. An einzelnen Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen.

An der übrigen Ostfront hatte der Gegner bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe hohe blutige Verluste. Bereitstellungen und Bewegungen feindlicher Kräfte wurden wirksam unter Feuer genommen. Fernkampfbatterien beschossen kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung. An der Front in Lappland waren Stoßtruppunternehmen deutscher Gebirgsjäger erfolgreich.

Die Luftwaffe zerschlug mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden in rollendem Einsatz bereitgestellte und angreifende Truppen der Sowjets, warf belegte Ortschaften in Brand und unterbrach Nachschubwege des Feindes. Bei vier eigenen Verlusten wurden 70 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen oder am Boden vernichtet.

In Nordafrika warfen deutsche und italienische Aufklärungsverbände feindliche Kräfte zurück, machten eine Anzahl Gefangene und erbeuteten oder vernichteten elf Geschütze.

In den Kämpfen des 14. März schoß der Unteroffizier Gauger eines Flak-Artillerie-Regiments neun angreifende Panzer aus allernächster Entfernung ab.“

90 Flugzeuge vernichtet

△ Berlin, 18. März.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führte der Gegner am 16. März heftige Angriffe gegen die Stellungen einer deutschen Division nordostwärts Orel. Trotz Kälte und Schneetreibens schlugen die deutschen Infanteristen jedoch alle Angriffe des Gegners zurück. Im mittleren Frontabschnitt verloren die Bolschewisten in der Woche vom 5. bis 12. März bei ihren vergeblichen Angriffen über 5000 Tote und 32 Panzer. Deutsche Jäger errangen mit 60 Abschüssen wieder neue Siege über bolschewistische Luftstreitkräfte.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht später mitteilt, waren im mittleren Kampfabschnitt der Ostfront deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zur Bekämpfung bolschewistischer Bereitstellungen und Truppenansammlungen eingesetzt. Der Feind erlitt durch diese Angriffe außergewöhnlich hohe Verluste an Menschen und Material. Vier Panzerwagen und über 90 Flugzeuge aller Art wurden vernichtet. Artilleriestellungen wurden von Bombentreffern so schwer getroffen, daß eine Reihe von Geschützen das Feuer einstellen mußte. Der feindliche Nachschub wurde durch wiederholte Tiefangriffe auf fahrende Transportzüge und wichtige Eisenbahnlinien im rückwärtigen Frontgebiet schwer gestört. Bombentreffer beschädigten Gleisanlagen und setzten Materialschuppen in Brand.

600 Fürsten gegen die Freiheitsbewegung

Die indische „Prinzen-Kammer“ von Großbritanniens Gnaden wird mobilisiert

Faule Trümpfe werden ausgespielt

□ Bangkok, 18. März.

In hiesigen indischen nationalistischen Kreisen wird zum Zusammentritt der sogenannten „Prinzen-Kammer“ in Indien, d. h. der Versammlung der indischen Fürsten, darauf hingewiesen, daß London erneut den Versuch mache, den Weg Indiens zur Unabhängigkeit mit Hilfe der indischen Fürsten zu blockieren. Genau so wie man die Mohammedaner gegen die Kongreßpartei ausspiele, so benutze man die Ansprüche der Fürsten, um die angebliche Unmöglichkeit zu beweisen, Indien eine freiheitliche Verfassung zu geben. In den letzten englischen Berichten, vor allem in einem indischen Exchange-Bericht, werde schon vor Beginn der Sitzung darauf hingewiesen, daß die Fürsten sich sicherlich auf den Standpunkt stellten, ihre Interessen müßten bei einer Reform der indischen Verfassung gewährleistet werden. Da Indien über 600 größere und kleinere von England künstlich aufrechterhaltene Fürstentümer zähle, deren Existenz von der Gnade Großbritanniens abhänge, könne man ermessen, welche Widerstandskräfte England gegen die indische Nationalbewegung ins Feld führen wolle.

England braucht Geld und Menschen

△ Bangkok, 18. März. Der Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, hat es angesichts der in Indien sich zuspitzenden Lage für nötig befunden, eine Versammlung der indischen Fürsten zusammenzurufen, um die Maharadschas zu veranlassen, sich mit aller Kraft vor den britischen Kriegswagen zu spannen. Der britische Statthalter in Indien, der jetzt angesichts der drohenden Gefahr sanfte Töne anschlug, rief die indischen Fürsten auf, der internationalen Kriegsfront beizutreten. Er begrüßte die Mission von Cripps, der bereits „in einem anderen Lande seine Aufgabe zur vollen Zufriedenheit Englands“ gelöst habe und hat die indischen Fürsten, der Mission Cripps ihre volle Unterstützung zukommen zu lassen. In der jetzigen kritischen Lage sollten die Fürsten diejenigen Vorrechte aufgeben, die der Kriegführung hinderlich seien. „Es sei von höchstem Wert, daß die indischen Fürsten in geldlicher Hinsicht ihre Unterstützung auch weiterhin freigebig und uneingeschränkt zur Verfügung stellen. Es braucht angesichts der Englandhörigkeit der indischen Fürsten nicht wunderzunehmen, daß diese beschlossen, an Englands Seite weiterzukämpfen. Was das indische Volk zu dem Verkauf seiner Söhne an die Briten, ihre Unterdrücker und Peiniger, die bislang nur mit brutalster Gewalt alle Freiheitsbestrebungen unterdrückten und heute scheinheilig sich als Retter in der Not aufspielen, sagen wird, steht freilich auf einem anderen Blatt.

Englische Statistiken trügen

sa Rom, 18. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Wie die sogenannten amtlichen Statistiken in London gemacht werden, enthüllt die „Times“. Sie veröffentlicht eine Zusammenstellung der englischen Arbeitslosenziffern und fügt hinzu diese Zahlen seien allerdings mit Vorsicht aufzufassen; denn viele Arbeitslose fürchteten, zu Zwangsarbeiten herangezogen zu werden und suchen sich deshalb von der Registrierung zu drücken.

Schiffsverluste erschrecken die Yankees

Kongreßabgeordnete mit empörten und verärgerten Telegrammen überschüttet

Aus dem Illusionstaumel erwacht?

△ Sevilla, 18. März.

Die schweren Nackenschläge, die die Vereinigten Staaten während der ersten drei Monate des von Roosevelt heraufbeschworenen Krieges erlitten, haben alle Schichten der Bevölkerung der USA heftig erschüttert. Nachdem die Hetzerclique um den meineidigen Präsidenten einen schnellen Sieg über Japan als sicher hingestellt und Roosevelt selbst mit seinen großsprecherischen Reden das Volk in einen Illusionstaumel versetzt hatte, wirken Erklärungen wie die des Admirals Hart als kalte Dusche.

Die Empörung der Bevölkerung macht sich Luft in einer Flut verärgerter Briefe und Telegramme an die Mitglieder des Kongresses. Als das Parlament am Montag wieder zusammentrat, wurde bekannt, daß alle Abgeordneten mit Schreiben überschüttet worden waren, die sich vor allem mit den Schiffsverlusten in Ostasien und an der atlantischen Küste beschäftigten. Verschiedene Kongreßmitglieder hatten solche Berge mit geradezu verzweifelten, empörten und entsetzten Auslassungen aus ihrem Wählerkreis erhalten, daß sie Hilfskräfte einstellen mußten, um die Eingänge zu studieren.

Schärfere Einschränkungsmaßnahmen in England

≠ Genf, 18. März. „Verzichtet auf eine halbe Scheibe Brot und spart Schiffsraum!“ so überschreibt „Daily Expreß“ einen Leitartikel, in dem von der bevorstehenden Bekanntgabe eines neuen umfassenden Sparprogramms der englischen Regierung die Rede ist. Der gesamte englische Verbrauch werde gegenwärtig von der Regierung systematisch überprüft. Es komme mehr als je darauf an, Schiffsraum zu sparen, neue Schiffe zu bauen und die Docks von Lagerwaren zu entlasten. Alle diese Maßnahmen ergeben sich aus dem zunehmenden Druck der Operationen unserer U-Boote im Atlantik gegen die englische Versorgungsschiffahrt.

Die Reklame muß es machen!

□ Berlin, 18. März. Nach einer Agenturmeldung aus New York beklagt sich die USA-Oeffentlichkeit bitter über das Fehlen und die Langsamkeit der Veröffentlichung von Kriegsnachrichten, obgleich die USA-Regierung, wie hervorgehoben wird, nicht weniger als 27 Millionen Dollar für einen Informations- und Zensurdienst ausgeworfen habe. Nunmehr hat sich die Washingtoner Regierung veranlaßt gesehen, zur Verbesserung dieses Dienstes ein Informationsministerium zu bilden, als dessen zukünftigen Leiter Archibald MacLeigh genannt wird. Die „universellen“ Fähigkeiten dieses neuen USA-Informationsministers glaubt man dadurch am besten unter Beweis zu stellen, indem man seine geistigen und körperlichen Vorzüge marktschreierisch anpreist. So heißt es über MacLeigh wörtlich: „Er ist halb Athlet, halb Intellektueller; er war berühmter Fußballspieler, schreibt aber gegenwärtig Verse.“

Drei junge Mädchen vermißt

— Münster, 18. März. Seit dem 10. März werden aus der Lothringer Straße in Münster die 15jährige Ludowika Schmitz und die 16jährige Helene Ermeling vermißt. Außerdem ist seit dem 4. März die Hausangestellte Helma Klausen verschwunden die 18 Jahre alt ist. Die Polizei ist auf der Suche nach den drei vermißten jungen Mädchen.

Untersuchung des Anschlages gegen von Papen abgeschlossen

≠ Ankara, 18. März. Nach einer amtlichen Verlautbarung haben die türkischen Behörden die Untersuchung des Anschlages gegen den deutschen Botschafter von Papen abgeschlossen, der am 24. Februar in Ankara verübt wurde. Nunmehr wird die Angelegenheit den türkischen Gerichtsbehörden zwecks Eröffnung des Prozesses übergeben, der demnächst stattfinden wird.

Maltas Wert als Stützpunkt im Schwinden?

sa Rom, 18. März.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

In einem Sonderbericht einer italienischen Zeitung wird die Wirkung der täglichen Luftangriffe auf Malta eingehend geschildert. Der Wert des britischen Stützpunktes im Mittelmeer sei für die Flotte und die Flugwaffe stark vermindert.

Portugal: Kommunismus – Feind Nr. 1

△ Lissabon, 18. März. **Der von der portugiesischen Legion angesetzte antikommunistische Aufklärungsfeldzug wurde am Montag durch Finanzminister Costa Leite eröffnet, der über den Staatssender zum portugiesischen Volk sprach. Aufgabe und Doktrin der Legion sei die Bekämpfung des Kommunismus, des Feindes Nr. 1. Dieser legionäre Geist müsse erhalten bleiben.**

Unruhe in den arabischen Ländern

≠ Saloniki, 18. März. In den arabischen Ländern wird die fortschreitende Bolschewisierung Irans mit wachsender Unruhe verfolgt. Der Prestigeverlust, den England und seine Politik durch die Entwicklung im Iran erleidet, wird sich zweifellos im gesamten vorderen Orient stimmungsmäßig auswirken.

Vizeadmiral a. D. Hopman gestorben

□ Berlin, 18. März. Vizeadmiral a. D. Albert Hopman, einer der verdienstvollen Offiziere der alten Kriegsmarine, ist im fast vollendeten 76. Lebensjahre gestorben.

Porzellanvögel brachten fast 28 Millionen

□ Berlin, 18. März. Die am 28. Februar und 1. März 1942 durchgeführte 6. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes, für die sich die Gliederungen der Partei — SA, SS, NSKK und NS-Fliegerkorps — sowie Ehrenabordnungen der NSKOV zur Verfügung stellten, hatte einen glänzenden Erfolg. Nach den bisher vorliegenden Meldungen stellt sich das Ergebnis auf 27 965 567,83 Reichsmark. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 19 332 931,41 Reichsmark, so daß eine Erhöhung um 8 632 636,42 Reichsmark, das sind 44,65 Prozent, eingetreten ist.

Reiseverkehr auch zu Ostern beschränkt

+ Berlin, 18. März. **Die Beschränkung des Reiseverkehrs bleibt auch zu Ostern in vollem Umfange aufrechterhalten, da die Reichsbahn wichtige Anforderungen der Wehrmacht zu befriedigen hat. Deshalb ist es Pflicht jedes Volksgenossen, in diesem Jahre jede Osterreise zu unterlassen.**

Bedeutende Verbesserungen in der Unfallversicherung

≠ Berlin, 18. März. Die Reichsregierung hat soeben das sechste Gesetz über Aenderungen in der Unfallversicherung verabschiedet. In diesem Wirkung vom 1. Januar 1942 in Kraft getretenen sozialpolitisch bedeutungsvollen Gesetz wird der Schutz der Unfallversicherung auf alle Gefolgschaftsmitglieder ausgedehnt und die Rentenberechnung wesentlich vereinfacht und verbessert; ferner werden die letzten Rentenkürzungen aus der Zeit der Notverordnungen aufgehoben, Härten beseitigt, die sich aus unverschuldeter Arbeitseinschränkung früherer Jahre ergeben haben, und schließlich veraltete Vorschriften an die jetzigen Bedürfnisse der Praxis angepaßt.

Schulentlassung am 21. März

□ Berlin, 18. März. **Um zu verhindern, daß bei der ersten Verpflichtungsfeier der Jugend, die am 22. März stattfindet, der Charakter der Feier, die zugleich den Abschluß eines Lebensabschnittes darstellt, beeinträchtigt wird, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß an den Volksschulen die Kinder, die ihrer Volksschulpflicht Genüge geleistet haben, am 21. März entlassen werden.**

Kind verschluckte Patrone

— Adenau, 18. März. In Meuspath spielte dieser Tage ein Junge von drei Jahren mit Flobertpatronen und verschluckte dabei eine von ihnen. Als sich starke Schmerzen einstellten, brachte man das Kind schleunigst zu einem Arzt, der feststellte, daß sich das gefährliche Spielzeug in der Luftröhre festgesetzt hatte. Der Junge mußte sofort in eine Bonner Klinik gebracht werden.

Wir hören im Rundfunk:

Mittwoch: Reichsprogramm: „Meister der Operette“ von 16–17 Uhr. — „Wenn der Tag zu Ende geht“ bringt Barnabas von Geczy von 20,20–21 Uhr den Melodienreigen für Front und Heimat. Dazwischen Volkslieder, Kinderchor Emmi-Goeder-Dreising, Sprecher Heinz Goebecke. — Das „Funkbrettl“ von 21–22 Uhr steht unter dem Titel „Aus dem Olymp“. Bei dieser Sendung sind die Stimmen unvergessener Künstler wie Renate Müller, Adele Sandrock, Guido Thielscher, Otto Reutter, R. A. Roberts und Rudi Godden in Originalbeiträgen, wie sie in den Schallarchiven vorhanden sind, zu hören. — „Am Wachtfeuer“ treffen wir wieder mit den drei Landsern Sepp, Hein und Fritz zusammen und erleben bei einem Besuch in der „Mäuseburg“ ihr Schallplattenkonzert von 22,20–23 Uhr. — Deutschlandsender: Generalmusikdirektor Prof. Hugo Balzer Düsseldorf, dirigiert in der „Musik zur Dämmerstunde“ von 17,30–18,30 Uhr die Sinfonie Nr. 8 von Beethoven und die sinfonische Dichtung „Tod und Verklärung“ von Richard Strauß. Die Sendung wird mit Schubert-Liedern, gesungen von Heinrich Schlusnus, eingeleitet. — Gustav Görlich ist der Dirigent der „Heiteren Abendmusik“ von 20,15–21 Uhr. Solisten: Walter Carnuth (Tenor) und Roman Schimmer (Violine). — Mit Wilhelm Furtwängler Johannes Schüler und Arthur Fiedler als Dirigenten, Margarethe Teschemacher, Margarete Klose, Elisabeth Friedrich, Gerhard Hüsch, Walter Ludwig, Marcell Wittrisch und Wilhelm Strienz als Solisten sind von 21–22 Uhr **volkstümliche Opernweisen in ersten Besetzungen zu hören.**

Der große Unfug: Granatsplitter suchen

Noch immer begeben sich Erwachsene und Kinder in eine unnötige Gefahr

Warnende Beispiele

Immer wieder hört oder liest man, daß Personen — vor allem Kinder — durch Hantieren mit Sprengkörpern oder Granatsplittern getötet oder verletzt werden. Obwohl die amtlichen Stellen schon häufig vor diesem Leichtsinn gewarnt haben, werden immer noch derartige Unglücksfälle gemeldet. Diese unerfreuliche Tatsache veranlaßt uns einmal mehr mit aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, daß Sprengkörper, Granatsplitter und ähnliche gefährliche Körper beim Auffinden mit einer besonderen Vorsicht zu behandeln sind. Es ist leider nicht zu verhindern, daß Männer, die mit dem Wegräumen dieser gefährlichen Gegenstände beauftragt sind, einer gewissen Gefahr ausgesetzt sind. Unnötig aber ist es, daß Privatpersonen durch diese gefährlichen Körper verletzt oder gar getötet werden. In den meisten Fällen sind diese Verletzungen auf sträflichen Leichtsinn zurückzuführen. Da ausgerechnet Kinder häufiger von diesen Unfällen betroffen werden, richten wir nochmals den dringenden Appell an die Eltern, ihre Kinder eindrücklichst auf die großen Gefahren hinzuweisen. Wenn die Eltern diesen Rat befolgen, dann ist zumindestens die Zahl dieser Unglücksfälle auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Einige Beispiele aus den letzten Tagen mögen alle Volksgenossen zur äußersten Vorsicht mahnen:

Unter der Ueberschrift „Der Küchenherd explodierte" wurde vor einigen Tagen berichtet, daß in einer Wohnung in Abwesenheit der Mutter ein 11jähriger Schüler durch Explosion des Küchenherdes getötet wurde. Nun hat die polizeiliche Ermittlung ergeben, daß der verunglückte Schüler selbst Schuld an dem Unglück hatte. Beim Absuchen eines Geländestreifens nach Granatsplittern fand der Junge auch einen Zünder. Diesen warf er in der Küche in den brennenden Herd. Der Zünder explodierte und riß den Herd auseinander. Eine Herdplatte traf den Jungen mit derartiger Wucht gegen die Brust, daß er auf der Stelle getötet wurde.

In Steele kam das sechsjährige Söhnchen einer Familie von der Heyden dadurch zu Tode, daß es beim Splittersuchen auf dem Eise in den Kläranlagen einbrach und ertrank. Die Leiche des Knaben konnte kurz darauf geborgen werden. In den Hosentaschen fand man einige Splitter, für die der Junge in den Tod gegangen war.

Am Sonntag spielte in Wanne-Eickel ein 11jähriger Junge im Hofe der elterlichen Wohnung, Dorstener Straße 198, mit einem Sprengkörper, der explodierte. Dem Jungen wurden an der rechten Hand die Fingerkuppen und der Daumen abgerissen. Der bei dem Unfall anwesende Bruder wurde durch einen Splitter am linken Auge leicht verletzt.

Allen Volksgenossen mögen diese bedauerlichen Unfälle zur Mahnung dienen. Die Eltern und Lehrpersonen wollen die Kinder immer wieder auf das Gefährliche der auch hier in Castrop-Rauxel verbreiteten Unsitte hinweisen und auch für entsprechende Ueberwachung Sorge tragen.

Ein Weg in leitende Stellen

Erweiterte Aufgaben der Berufsschule

Die Aufhebung der Berufsschulbeiträge und damit die Uebernahme der Kosten für die Berufsschule auf den Staat hat erneut die Bedeutung unterstrichen, die der nationalsozialistische Staat dem Berufsschulwesen beimißt. Während früher die Berufs- und Fachschulen allein technisch und gewerblich ausgerichtet waren, ist diesen Schulen jetzt auch eine Erziehungsaufgabe gestellt.

Alle berufsbildenden Schulen, zu denen neben den Berufsschulen die Fachschulen und die Berufsfachschulen gehören, sind deshalb unter der Leitung des Reichserziehungsministeriums zusammengefaßt worden. Den ersten Platz nehmen die Berufsschulen ein, die mit gegenwärtig rund 2,5 Millionen Schülern nach der Volksschule die weitaus größte Schulart darstellen. Ausgehend vom Beruf erstreben alle diese Schulen eine umfassende Bildung nicht nur der technischen, sondern auch der geistigen Anlagen der Schüler. Auch von dieser Seite sollen die Mangelerscheinungen behoben werden, die sich besonders hinsichtlich des Nachwuchses für die gehobenen gewerblich-technischen Berufe geltend machen. Da die Zahl der Abiturienten nicht entfernt zur Deckung ausreicht, müssen die berufsbildenden Schulen einspringen. Hier können technische und wirtschaftliche Fähigkeiten auch ohne den Besuch einer höheren Schule so entwickelt werden, daß der Weg zu leitenden Stellen im Wirtschaftsleben offen ist.

Die Berufsschulen sind die Schulen der Lehrlinge Die Berufsschule ist für alle Schulentlassenen Pflicht. Die Fachschulen gliedern sich in Landwirtschaftsschulen, Ingenieurschulen, Bauschulen, Textilschulen, Meisterschulen des Handwerks usw. Sie betreiben in drei- bis sechssemestrigen Lehrgängen die spezielle Ausbildung zum Ingenieur oder einer anderen Stufe und werden im wesentlichen nach der Lehre besucht. Die Berufsschulen, in der Hauptsache Handelsschulen, Wirtschaftsschulen, vereinigen Theorie und Praxis. Daß auch die Fachschulen nicht in der Theorie stecken bleiben, zeigt das Beispiel der Bauschulen, die heute mit ihren Klassen in die neuen deutschen Gebiete im Osten und Westen gehen, um sich planmäßig in den Neuaufbau einzuschalten.

Zur Erfüllung ihrer Nachkriegsaufgaben bedürfen die berufsbildenden Schulen vor allem des Nachwuchses an Lehrkräften, eine Frage, die den verantwortlichen Stellen größte Sorge bereitet. Ganz besonders gilt dies für die Berufsschule. In zwei- bis viersemestrigen Lehrgängen werden tüchtige Praktiker aus allen Gebieten auf den berufsschulpädagogischen Instituten für ihre Aufgabe geschult. Neben den hauptamtlichen Lehrkräften werden auch weiterhin befähigte Kräfte der Praxis für den gelegentlichen Lehreinsatz benötigt. Der Berufsschullehrer hat, technisch und wirtschaftlich gesehen, eine der wesentlichsten Führungsaufgaben im neuen Europa zu erfüllen.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 18. März

Der Held zeigt wohl seine Narben, aber nur der Bettler seine Wunden. Jean Paul.

Es gibt Salzheringe

In der Zeit vom 8.—14. April 1942 werden Salzheringe verausgabt. Ueber die bei der Bestellung und Abholung zu beachtenden Vorschriften gibt die amtliche Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe Auskunft.

Es gibt noch Raucherkarten!

In den Geschäften unserer Stadt wird auch in diesen Tagen die Ausstellung der Raucherkarten noch vorgenommen. Die endgültige Frist zur Ausstellung läuft mit dem 31. März ab. Vom Wirtschaftsamt selbst werden keine Raucherkarten ausgestellt.

2 Nächte: 6 Kaninchen, 8 Hühner!

In der Nacht zum 15. 3. 1942 wurden aus einem Stall an der Karlstraße 4 rebhuhnfarbige Hühner gestohlen. Die abgerissenen Köpfe der Tiere wurden am Tatort zurückgelassen.

In der gleichen Nacht wurden aus einem Stall an der Bladenhorster Straße 79 zwei schwarze und vier gescheckte Kaninchen, 6 Monate alt, gestohlen. In beiden Fällen wurden die Vorhängeschlösser gewaltsam aufgebrochen.

In der Nacht zum 13. 3. 1942 wurden aus einem unverschlossenen Stall des Grundstücks Bochumer Straße 48 vier verschiedenfarbige Hühner gestohlen, nachdem der Täter durch ein unverschlossenes Scheunentor in den Hühnerstall gelangt war.

Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können und vertraulich behandelt werden, erbittet in allen Fällen die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Konzertbeginn heute schon um 19 Uhr!

Das Städtische Konzert mit Prof. Walter Gieseking beginnt am heutigen Mittwoch nicht erst um 19.30 Uhr, sondern bereits um 19 Uhr im Wichernhaus, worauf die Besucher besonders achten wollen, um unliebsame Enttäuschungen und Störungen zu vermeiden.

Versammlung der Maler-Innung

Im Lokal Köllmann (Castrop-Rauxel) hielt die Maler-Innung unter Leitung ihres Obermeisters Görtz eine gutbesuchte Quartalsversammlung ab. Der Obermeister berichtete über einzelne Organisationsfragen und teilte mit, daß die Stadtverwaltung die vom Reichsinnungsverband des Glaserhandwerks neu herausgegebenen Glaserpreise anerkannt hat. Ausführlich wurden Kontingentierungsfragen behandelt. Es wurde darauf hingewiesen, daß Anträge auf Terpentinzuteilung in Zukunft nur noch bearbeitet werden, wenn die Anträge fristgerecht eingereicht und ausführlich begründet werden. Berufskamerad Reydt hielt einen ausführlichen Vortrag über den Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung vom 18. 4. 1940 und über die Verordnung über Preissenkung vom 23. 11. 1940. Seine Ausführungen befaßten sich noch einmal mit dem von der Innung durchgeführten Kalkulationskursus. An der sich anschließenden Aussprache konnten manche Fragen und Unklarheiten geklärt werden.

Dachdecker-Innung tagte

Im Lokal Dorlöchter (Herne) hielt die Dachdecker-Innung ihre Quartalsversammlung ab. Stellvertretender Obermeister Burmann (Castrop-Rauxel) orientierte die Mitglieder an Hand von Rundschreiben des Reichsinnungsverbandes über wichtige Fragen des Dachdeckerhandwerks. Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Diplom-Kaufmann Nölle, sprach über aktuelle Tagesfragen.

Auch die Handwerker gründen Sozial-Gewerk

Am 27. März werden die Handwerker im Lokal Dorlöchter, Herne, Vinckestraße, das Sozial-Gewerk des Kreises Herne/Castrop-Rauxel gründen, um sich durch diesen Schritt für die soziale Gemeinschaftsarbeit bereit zu erklären.

Sie folgen damit dem Vorbild, das der heimische Einzelhandel bereits vor einigen Wochen gab.

Arbeitstagung des Reichskolonialbundes

Der Kreisverband Herne/Castrop-Rauxel des Reichskolonialbundes hatte den Kreisverbandsstab, die Ortsverbandsleiter, Ortsverbandsgeschäftsführer und -schulungsleiter zu seiner diesmonatlichen Zusammenkunft für Samstag, den 14. 3. 1942, 16½ Uhr, ins Kasino der Klöcknerwerke in Castrop-Rauxel geladen. Anstelle des verhinderten Kreisverbandsleiters, Bergassessor Hotzel, wurde die Tagung vom stellv. Kreisverbandsleiter, Prokurist Kunst, eröffnet und geleitet. Dieser dankte nach der Begrüßung für die so äußerst rege Teilnahme, in der er den erneuten Beweis größten Pflichtbewußtseins und regsten Interesses jedes einzelnen erblickte. Unter kurzem Hinweis auf Zweck und Ziele des RKB verpflichtete stellv. Kreisverbandsleiter Kunst sodann die neuen Amtsträger durch Handschlag zu künftiger steter Einsatzbereitschaft und restloser Erfüllung der für sie auf dem jeweiligen Arbeitsgebiet sich ergebenden Aufgaben. Sodann schritt Kreisverbands-Geschäftsführer Pegemann zur Abwicklung des umfangreichen geschäftlichen Teiles, dem sich ein hauptsächlich für die Ortsverbands-Schulungsleiter bestimmter Vortrag des Kreisverbands-Schulungsleiters Heinze über das Thema: „Kolonien und Ostraum als gemeinsame Ergänzung des Lebensraumes" anschloß. Dieser halbstündige, an Hand einer Karte erläuterte äußerst lehr- und aufschlußreiche Vortrag wurde mit größter Spannung aufgenommen. Reichen Beifall erntete der Redner am Schluß seines das Thema voll ausschöpfenden Vortrages. Dann wurde die Tagung nach herzlichem Dank an den Redner vom stellv. Kreisverbandsleiter Kunst mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer geschlossen. Anschließend fand noch eine kurze Besprechung des KB.-Schulungsleiters mit den Ortsverbands-Schulungsleitern statt.

Fast 12 Millionen Kinder verschickt

In einer Veröffentlichung lesen wir, daß die NSV in den letzten Jahren fast 12 Millionen Kinder in Land oder Erholungsheime verschickt hat. Hast Du auch Anteil an diesem großen Werk? Wenn nicht, dann melde baldigst Deine Mitgliedschaft bei der NSV an!

Sammelt die Aluminium-Konservendosen!

Neuerdings werden Lebensmittel aller Art auch in Aluminiumdosen verarbeitet, die durch die Aufprägung „Alu-Din" auf Deckel und Boden als solche kenntlich gemacht sind. Diese Dosen sind wertvolles Rohmaterial und müsse ndaher der Wiederverwertung zugeführt werden. Es ist wichtig, auch die Deckel zu sammeln, da diese 20 vH. des gesamten Gewichts der Dosen ausmachen. Da die Sammlung auch durch die Schulen erfolgt kann jede leere Dose sofort dem nächstwohnenden Schüler oder Schülerin mitgegeben werden. Für jede Dose mit Deckel wird dem Schüler ein Punkt gutgeschrieben.

Es ist zweckmäßig, die Dosen nach der Entleerung leicht durchzuspülen. Jede Hausfrau wird sich in Anbetracht der Wichtigkeit der Aluminium-Rückgewinnung gern dieser kleinen Mühe unterziehen. Die Konservendosen aus Weiß- oder Schwarzblech werden wie bisher in den Mülleimer getan.

Fragen weiblicher Berufsausbildung

Jetzt wird es für viele Mädchen die höchste Zeit, sich für einen Beruf zu entschließen. Nur noch einige Wochen und Ostern steht vor der Tür. Einer der schönsten Berufe ist der der NSV.-Schwester, der jedem Mädchen die Möglichkeit bietet, sich nach seinen Veranlagungen und Eignungen später beruflich zu betätigen. Auskunft über die Berufsausbildung und Berufsaussichten erteilen die Dienststellen der NSV. sowie der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstraße.

Wir verdunkeln heute von 20 Uhr bis 7.30 Uhr!

Wer stürmt gegen Spanien?

Herberger auf der Suche nach einem durchschlagskräftigen Sturm / Walter schoß 13 (!) Tore / Auch Conen wieder in Form? / Rapid Wien trotz Bimbo Binder ausgeschaltet / Auch für den Dresdner SC nur noch wenig Hoffnungen

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 18. März

Der imponierende 4:0-Sieg, den die spanische Nationalelf vor 25 000 begeisterten Landsleuten in Sevilla über Frankreich feiern konnte, ist eine vielsagende Warnung an die deutsche Nationalmannschaft, die am 12. April im Olympia-Stadion in Berlin mit den Spaniern die Klingen kreuzen wird. Insbesondere die Hintermannschaft der Spanier lieferte in Sevilla ein ganz großes Spiel und stellte mit ihren beiden glänzenden Verteidigern allererste Klasse dar. Es ist daher nur zu verständlich, daß Reichstrainer Herberger schon jetzt auf der Suche nach einem deutschen Sturm ist, der mit dem technischen Können der einzelnen Stürmer auch die Schuß- und Durchschlagskraft besitzt, um gegen dieses starke Bollwerk zu Erfolgen kommen zu können. Mit einer Angriffslinie, wie sie im Wiener Prater-Stadion gegen die Schweiz stand, wird hier nichts zu wollen sein. Von den fünf Stürmern, die hier das deutsche National-Trikot trugen, wird lediglich einer ganz bestimmt in dem Länderspiel gegen Spanien wieder mit von der Partie sein. Das ist der junge Walter vom 1. FC Kaiserslautern, ein Ballvirtuose, wie ihn der deutsche Fußballsport selten hervorgebracht hat. Daß der Kaiserslauterer nach wie vor auf der Höhe seiner Form ist, bestätigt der Bombensieg, den sein Verein am letzten Sonntag verbuchen konnte. Die Kaiserslauterer, die im Sportgau Westmark die Tabelle anführen und erster Meisterschaftsanwärter sind, schlugen im Meisterschaftsspiel die „Schuster" aus Pirmasens, den früher so gefürchteten FC 03 mit nicht weniger als 26:0 (!). Die Hälfte davon, also 13 Tore, schoß allein Walter. Also mit ihm steht einer der Halbstürmer für das Spanienspiel bestimmt fest. Wer aber werden die vier anderen Stürmer sein, auf die die Wahl Herbergers fällt?

In erster Linie richtet sich hier der Blick auf den Mann, der als Stummführer in Frage kommt. Mit einem gesunden und in Hochform befindlichen Edmund Conen wäre Herberger aller Sorgen enthoben. Nun kommt zwar aus Stuttgart die Kunde, daß die Stuttgarter Kickers beim Meisterschaftsspiel den SC Stuttgart mit 11:0 überfahren und damit die schwäbische Meisterschaft so gut wie in der Tasche haben, aber aus dem Bericht ist nicht ersichtlich, in welchem Maße der gute Edmund an der Torausbeute beteiligt war. Zudem macht der frühere Saarbrücker selbst in einem Schreiben an eine deutsche Sportzeitung darauf aufmerksam, daß er noch immer an einer bösartigen Knieverletzung laboriert, die einen operativen Eingriff erforderlich mache. Unter diesen Umständen halte er es selbst für gewagt, wenn man ihn in einem Länderspiel einsetzen wolle. Angesichts dessen muß seine Berücksichtigung doch recht fraglich erscheinen. Käme es auf die reine Schußkraft an, so wäre natürlich Bimbo Binder, der hünenhafte Mittelstürmer des derzeitigen deutschen Meisters Rapid der gegebene Mann, der ja bekanntlich beim letzten Endspiel mit seinen „Volltreffern" den Schalkern einen Strich durch die Rechnung machte. Aber auch Binder ist gesundheitlich nicht auf dem Posten. Er wirkte nach langer Pause am Sonntag zum ersten Male wieder in einem Meisterschaftsspiel seiner Vereinself mit, ohne sich jedoch sonderlich zur Geltung bringen zu können. Der Titelhalter verlor gegen Vienna mit 1:0, und dürfte damit praktisch so gut wie ausgeschaltet sein. Denn Rapid ist nun bei den Meisterschaftsspielen in der Ostmark so weit zurückgefallen, daß die Elf keine Chance mehr hat, die führende Vienna noch zu erreichen. Der Vienna dicht auf den Fersen aber sitzt die junge Mannschaft des FC Wien, die Wacker Wien mit 4:2 schlug. Eines der vier Tore schoß der junge Riegler, den Herberger ja wohl wieder mit in die Liste der Kandidaten einbeziehen wird. Leider wird hierzu aber nicht der wohl temperamentvollste und ideenreichste Wiener Stürmer gehören, der „Zigeuner" Hahnemann, der wegen seiner alten Knieverletzung wieder im Lazarett liegt, so daß die Admira am Sonntag ohne ihn zum Meisterschaftsspiel gegen den Wiener SC antreten mußte und mit 2:2 einen weiteren wertvollen Punkt einbüßte. Wäre da weiter Hellmuth Schön, die vielumstrittene Primadonna des Pokalmeisters Dresdner SC. Auch der derzeitige Besitzer des Tschammer-Pokals wird sich wohl kaum beim Start um die diesjährige Deutsche Meisterschaft einfinden. Denn die Dresdener verloren am Sonntag in Planitz mit 3:0, so daß der SC Planitz jetzt wieder die Tabellenführung an sich gerissen hat und sie in den beiden noch ausstehenden Spielen wohl behaupten wird. Schön machte in dem Spiel keine schlechte Figur, gab auf dem glatten Boden herrliche Langvorlagen und schoß auch selbst wiederholt gefährlich, konnte es aber allein nicht schaffen. Möglich, daß er in einer anderen Umgebung weit besser zur Geltung kommt. Jedenfalls wird Herberger nicht ohne weiteres an ihm vorbeigehen. Denn allzu groß ist der Kreis der Stürmer, die für den Kampf gegen die spanische Nationalelf in Frage kommen, ja nun bestimmt nicht. Wir wollen für heute darauf verzichten, weitere Namen ins Feld zu führen, aber wie man schon aus dem Vorstehenden ersieht, wird es Herberger diesmal nicht leicht haben, bis er seine Schäflein beisammen hat und den deutschen Fußballfreunden den Sturm namhaft machen kann, zu dem wir für das Treffen am 12. April volles Zutrauen haben dürfen.

Während in Westfalen und am Niederrhein am Sonntag immer noch Ruhe auf den Fußballfeldern herrschte, kam man in anderen Gauen und Bereichen wenigstens einen Schritt weiter. Ein paar Ergebnisse haben wir ja bereits erwähnt. Mit den Stuttgarter Kickers steht nach LSV Boelcke Krakau, VfB. Königsberg, Dessau 05, Germania Königshütte, Breslau 02 der sechste Gaumeister und Teilnehmer an den Endspielen fest. In welcher Form diese in diesem Jahre ausgetragen werden, steht noch nicht fest. Die Pressemeldungen, die wissen wollen, daß sich die maßgeblichen Stellen dafür entschlossen haben, die Deutsche Meisterschaft diesmal bei der durch die lange Zwangspause bedingten Zeitknappheit im k.o.-System zwischen den 24 Gauvertretern zum Austrag bringen zu lassen, eilen den Dingen jedenfalls voraus. Demgegenüber wollen andere wissen, daß sich das Fachamt neuerdings doch wieder dafür entschieden habe, es bei dem bisherigen Modus zu belassen und das Endspiel erst für August anzusetzen. Doch wird man darüber ja wohl in Bälde von verantwortlicher Seite Authentisches hören.

Nach seinem Sieg über den Dresdner SC wird Sachsen in den Endrunden wohl mit dem SC Planitz aufmarschieren, der nur noch zwei Spiele auszutragen hat, gegen Guts-Muths Dresden und den VfB. Leipzig. Berechtigte Hoffnungen darf sich auch der vorjährige Hessenmeister Borussia Fulda machen, der den BC Sport Kassel mit 8:2 abfertigte und damit den Vorsprung von drei Punkten, den er gegenüber Kurhessen Kassel hat, behauptete. In starkem Maße lenkte hier wieder der bekannte Gärtner die Aufmerksamkeit auf sich, ein Stürmer, der ja wohl auch in Herbergers berühmtem Notizbuch vermerkt sein wird. Daß der 1. FC Kaiserslautern mit Fritz Walter der Favorit der Westmark ist, haben wir ja bereits vermerkt. Doch müssen sich die Pfälzer noch den FV Metz und Ludwigshafen 81 vom Halse halten. Auch von der Ostmark war bereits die Rede. Die Vienna führt hier mit einem Punkt Vorsprung vor dem FC Wien und der Austria, die mit zwei weiteren Punkten Abstand das übrige Feld mit der Admira und Rapid anführt. In Pommern sind die Dinge nun so weit gediehen, daß mit Viktoria Stolp und dem SV Pütznitz die beiden Gruppensieger feststehen, die nun im Hin- und Rückspiel den Pommernmeister ermitteln müssen. Im Bereich Danzig-Westpreußen setzten die beiden Meisterschaftsanwärter Neufahrwasser 1910 und Heeres-Unteroffizierschule Marienwerder ihren Siegeszug fort. Neufahrwasser führt mit einem Punkt Vorsprung vor Marienwerder. In Hessen-Nassau hat es in der einen Gruppe Rotweiß Frankfurt durch seinen 5:1-Sieg über den Tabellenletzten VfB. Großauheim geschafft, die Rotweißen werden sich nun mit dem Sieger der zweiten Gruppe auseinanderzusetzen haben. Hier fällt am kommenden Sonntag auf dem gefürchteten „Bieberer Berg" die Entscheidung. Die Offenbacher Kickers, die hier zu Hause sind, erwarten Eintracht Frankfurt. Ein Punkt sichert den Offenbachern den Gruppensieg. Im Elsaß ist die Lage unverändert geblieben. SS Straßburg gewann den schweren Kampf in Schiltigheim mit 2:0 wobei Keller, das bekannte Mitglied der früheren französischen Nationalelf, eines der beiden Tore schoß. Die SS-Mannschaft führt damit weiter mit sechs Punkten Vorsprung vor dem RSC Straßburg, der seinerseits gegen den FC Hagenau leichtes Spiel hatte und mit 7:1 gewann. Im Sudetengau gehen die Entscheidungsspiele ihrem Ende entgegen. War man anfangs geneigt, den LSV Olmütz auf Grund seines überzeugenden Sieges über den vorjährigen Sudetenmeister NSTG Prag auf den Schild des Favoriten zu erheben, so hat sich neuerdings die NSTG Teplitz-Schönau beachtlich in den Vordergrund gespielt. Das Zusammentreffen der Olmützer mit den Teplitzern am kommenden Sonntag dürfte die Entscheidung bringen, wen der Sudetengau diesmal in den Endkampf entsendet.

Mit ziemlicher Sicherheit darf man auch den VfL. Köln 99 am Start erwarten. Die Kölner nehmen im Sportgau Köln-Aachen, der am Sonntag als erster der westdeutschen Bereiche wieder in den Meisterschaftskampf eingriff, eine Sonderstellung ein. Sie fertigten ihren früheren so hartnäckigen Rivalen, den Mülheimer SV, mit 7:0 ab und liegen nun mit sechs Punkten Vorsprung in Front. Nicht wenig gespannt war man hier auf das Debüt, das Schalkes Mittelläufer Otto Tibulski als Gastspieler bei der aufgestiegenen Kölner Viktoria gab. Der eiskalte Routinier kam in seiner neuen Umgebung aber nicht in dem Maße zur Geltung, wie man es bei ihm gewohnt ist. Die Viktoria mußte sich denn auch gegen den kampffreudigen VfR. Köln mit einem 4:4 begnügen.

In den beiden übrigen westdeutschen Gauen blieben die Pforten der Fußballplätze noch geschlossen. Aber wenn nicht alle Anzeichen täuschen, wird es hier am kommenden Sonntag wieder „rund gehen", wird auch in Westfalen und am Niederrhein nach langer Zeit endlich wieder der Ruf ertönen, der den vielen Fußballfreunden im „Kohlenpott" so lange Wochen versagt blieb, wird sich die Freude ob des Endes dieser so schwer ertragenen Zwangspause löten mit dem weithin schallenden Schrei: Hinein!

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 194

Morgen müssen Sie mich heiraten!

38. Fortsetzung

„Im Leben vielleicht, im Tode ist ihnen wenigstens die Nummer sicher. Der Mann, der sich Delaporte nannte, ist jetzt nur noch eine vierstellige Zahl in einem Register."

„Er hieß nicht Delaporte?"

„Nein, Señor. Doch da man den richtigen Namen nie erfahren wird, mußte er eine Nummer bekommen, so gut wie der Indio Pepe, der sich, nachdem Sie weg waren, in der Zelle erhängte."

„Ich glaube, er war der Unschuldigste von allen. Zutuhiles hätte sich eher aufknüpfen sollen . . ."

„Das wollen wir besorgen, Señor, und jetzt verzeihen Sie, daß ich Sie aufhielt . . ."

237 öffnete den Wagenschlag und während Utz Ulfert im Anfahren tief den Hut vor dem Polizeibeamten Nr. 237 zog, warf ihm Pilar eine Kußhand zu.

Der Riese errötete wie ein junges Mädchen, und er versuchte seine Verlegenheit durch ein geradezu preußisch exaktes Salutieren zu überwinden.

Das Auto fuhr die Calle Manuele hinunter. Das „Haus zu den 10 000 Sakkos" zeigte sich in seiner ganzen Pracht, die Fassade des „Hotels Quetzal" tauchte auf. „Hotel und Pension" — — Die Puppenstubenhäuser kamen, und in dem einen tickte noch immer die Kuckucksuhr. Made in Germany. Dann bog der Wagen auf den Boulevard Zizarro ein. Eben war man dabei, die wunderschönen Blechpalmen von Luftschlangen und Konfettiresten zu säubern. Dort der weißrote Baldachin des „Alhambra".

Vor dieser Tür hate Delaporte . . .
de la porte . . . Man konnte es auch so denken.

Sehr ernst blickte Utz Ulfert auf die Stelle, wo der Mann, der jetzt nur noch eine Nummer in einem Register war, gefallen war. Er dachte an die Frau, die sich einmal Dagmar Carlson nante . . .

„Du sagtest mir nur, daß Dagmar frei sei, was wird weiter, Pilar?"

„Der schwedische Konsul hat für Carla Thorsten gutgesagt. Es scheint, daß sich Señor Pascual sehr für Carla Thorsten interessiert . . ."

„Und jene Sängerin? Ich meine . . ." Aber er wußte den Namen nicht mehr.

„Auch Carla Thorsten war Sängerin, du aber denkst an Yvette Bléton, wie?"

„Nun, sie wird dafür sorgen, daß man ihr Schicksal durch die Zeitungen erfährt, denke ich."

„Auch für sie scheint sich dieser seltsame Señor Pascual interessiert zu haben. Er hat ihr den berühmtesten Anwalt von Quiotta verschafft. Einen Mann, den du verschmähtest, Utz."

„Becassa? Ich glaube, er eignet sich besser zur Verteidigung von hysterischen Chansonetten, als . . ."

Der Wagen stoppte. Eine Verkehrsampel glühte rot. Sie hielten gerade vor dem Konsulat, an dem nur das Wappenschild schwedisch war, und Pascual trat eben auf die Straße. Er schien beglückt. Señor Ulferto zu sehen und er sandte Pilar einen verzehrenden Blick . . .

„Señor Ulferto", sagte er, indem er an den Wagen trat, „ich bin Ihnen noch die Geschichte meines Gelübdes schuldig. Also, um es kurz zu sagen: Bei einem Schiffbruch vor acht Jahren versuchte ich, mich durch Schwimmen zu retten. Ich bin ein guter Schimmer, aber die Schuhe hinderten mich sehr. Ich wollte sie abstreifen, aber es ging nicht. Da gelobte ich, wenn ich je wieder das rettende Ufer erreichen würde, nie mehr..."

Die Verkehrsampel nahm keine Rücksicht auf die schöne Geschichte Señor Pascuals. Sie sprang von Gelb auf Grün und das Taxi fuhr weiter.

Der einzige Trost für Ricardo Pascual blieb, daß Pilar auch für ihn eine Kußhand übrig hatte.

„Wo fahren wir eigentlich hin, Pilar?"

„Zum Hauptbahnhof."

Utz Ulfert war fest davon überzeugt, daß der Fahrer aus schnöder Gewinnsucht . . .

„Wir fahren vollkommen richtig. Es werden ein paar Straßen ausgebessert und wir müssen einen Umweg machen, Utz. Du brauchst nicht in jedem Menschen einen Halunken zu sehen."

„Verzeih, aber es wird mir einigermaßen schwer, an die menschliche Anständigkeit zu glauben."

„Natürlich, nach den Erfahrungen, die du mit Leuten wie 237 machen wußtest . . ."

„Ein weißer Rabe, Pilar."

„Und Pascual?"

„Weißer Rabe Nr. 2."

„Und Dagmar, die ja nicht Dagmar heißt, und meine Wenigkeit?"

„Ach du . . ."

„Es war nicht zu bestreiten, im Gespräch war einem Pilar über.

„Was ist eigentlich mit Baker?" fragte Utz Ulfert, denn obschon er nicht mehr an die Verlobung zwischen dem Rasiercremefabrikanten und Pilar glaubte, so wußte er doch noch nichts Genaues über diesen seltsamen Rivalen.

„Interessiert dich das sehr?"

„Nein."

„Er hat die Verlobung aufgehoben."

„Was heißt das? Soll ich im Ernst glauben, daß du . . .?"

„Ja. Als er wieder laufen konnte und sah, daß es wieder ganz mit ihm werden würde, hat er mir einen Heiratsantrag gemacht."

„Den du ablehntest. Natürlich."

Den ich keineswegs ablehnte, denn dieser Antrag war mit der netten Drohung verbunden, daß er, wenn ich „Nein" sagte, an der ganzen Genesung keinen Spaß mehr hätte und Schluß machen würde. Den Revolver hatte ich ihm abgenommen, aber er besaß immerhin Rasierkligen . . ."

„Für „Baker-Creme-Extra". Ich weiß. Jede Rasur ein Genuß."

„Für mich war es kein Genuß „Ja" zu sagen."

„Das hast du getan?"

„Es ging um ein Menschenleben, mein lieber Utz. Ich mußte „Ja" sagen, um ihm wieder Mut zum Leben zu geben. Mit der körperlichen Gesundung war es nicht getan . . ."

Utz Ulfert wandte den Kopf zur Seite. Er blickte krampfhaft aus dem Wagenfenster, und er schien die Kirche San Francesco, die da auftauchte, sehr interessant zu finden.

„Selbstverständlich, Pilar, gebe ich dich, wenn du es wünschst, sofort frei."

„Selbstverständlich! — Aber ich wünsche es gar nicht, und nicht einmal Baker wünscht es. Er hat mir einen Luftpostbrief gesandt und darin geschrieben, daß ihn seine Gattin über Erwarten herzlich empfangen hätte, und daß er bereit sei, über die Forderungen für ein gebrochenes Eheversprechen auf das Kulanteste zu verhandeln. Verzeih, das sind seine Worte . . ."

„Ein sauberer Herr, dieser Mister Baker!"

„Mein weißer Rabe, Utz! Laß ihn mir. Ich werde ihm schreiben, daß er dich lebenslänglich mit „Baker-Creme-Extra" versorgen solle."

„Eher ließ ich mir einen Vollbart stehen, Pilar!"

Der Wagen hielt vor dem Hauptbahnhof, aber noch ehe sie die Stufen hinaufgingen, kam ihnen eine der Schwestern entgegen.

„Señorita! Señorita! — Nr. 74. Eine Komplikation ist eingetreten. Wir haben Dr. Balerez gerufen, aber er bedarf Ihrer Assistenz."

Pilar, die eben noch über den Mann, der sich einen Vollbart stehen lassen wollte, gelächelt hatte, war sehr ernst geworden.

„Nr. 74, das ist José, nicht wahr?"

Die Schwester nickte. „Meinen Kittel, Schwester. — Utz, bitte, warte in meinem Zimmer. Du weißt ja Bescheid. Ich muß in den Operationssaal."

Utz Ulfert sah ihr nach, dann wandte er sich zu der kleinen Tür hinter dem langen Tisch, der einst das Büfett gewesen sein mochte und auf dem jetzt eine Reihe Säuglingskörbe standen.

Er ging sehr vorsichtig und lautlos öffnete er die Tür.

Da stand Dagmar.

„Dagmar . . ."

„Guten Tag, Utz. Aber du mußt mich nicht Dagmar nennen. Ich heiße Carla Thorsten."

„Guten Tag, Carla . . ."

„Ich bin dir wohl eine Erklärung schuldig?"

„Nein, Carla. Ich . . . Ich selbst. Ich hatte dir einst versprochen, dich zu heiraten und . . ."

„Mir? Nein. Das hast du Dagmar Carlson versprochen, und die weiß nichts davon. Ich werde es ihr erst erzählen mit all dem andern, wen sie ankommt."

„Dagmar Carlson kommt?"

„Morgen läuft ihr Schiff ein. Irgendwer muß ihr telegrafiert haben, daß es gut sei, wenn sie hier wäre."

„Ich war es nicht, Carla."

Carla Thorsten lächelte müde.

„Dann war es Pascual", sagte sie.

„Und du? Wolltest du mich . . ."

„Nein, Utz. Ich wußte nicht, daß du schon frei bist, und ich wußte nicht, daß ich dich hier finden könnte. Ich war gekommen, um Fräulein Clementi um etwas zu bitten . . . Ich wollte nur bitten, hier etwas helfen zu dürfen. Ich leide keine Not, aber es ist furchtbar, den ganzen Tag in einem Hotelzimmer sitzen zu müssen und . . ."

„. . . an den Mann denken zu müssen, der dein Schicksal war. Ich verstehe dich, Carla."

„O nein, du verstehst mich nicht, Utz. Aber auch ich habe dich einmal nicht verstanden. — Willst du meine Bitte deiner zukünftigen Frau weitersagen?"

„Gewiß, Carla."

„Leb wohl, Utz."

„Leb wohl, Carla."

Er hob zögernd die Hand, aber da sie es nicht zu beachten schien öffnete er die Tür.

Utz Ulfert mußte lange warten, ehe Pilar kam. Sie kam mit einem sieghaften Lächeln, es war das Lächeln der Aerztin, die einem Kinde das Leben gerettet hatte.

„Wie gut, Utz, daß wir noch hier vorbeifuhren. Eigentlich wollte ich direkt mit dir zu Onkel Luigi fahren. Es war wohl so etwas wie eine Ahnung . . ."

„Möglich, Pilar. Ich habe aber keine Ahnung, warum du mich zu deinem Onkel schleppen willst?"

„Zu meinem Onkel? Nein, zu dem Inhaber von „Basaro u. Cie.", Chemische Werke, Hauptsitz Quiotta. Daß der Herr zufällig auch mein Onkel ist, spielt dabei keine Rolle."

„Hat er vielleicht einen Orchideenauftrag für mich?"

„Der Chef von Basaro u. Cie interessiert sich nicht im geringsten für Orchideen, aber ihm ist sehr an einem jungen Mitarbeiter gelegen."

„Dann soll er ein Inserat aufgeben. Ich kenne keinen."

„Aber ich."

„Wen?"

„Den Urenkel des Doktor Faust."

„Meinst du mich?"

„Nur dich."

„Aber erlaube mal, ich habe nicht studiert. Ich habe nicht einmal das Abitur. Ich . . ."

„Legst du so großen Wert auf gute Zeugnisse? Zutuhiles, glaube ich, hatte die besten . . ."

„Ich kann doch nicht . . ."

„Doch. Du kannst."

„Ich traue es mir nicht zu."

„Ich traue es dir zu. Du kannst alles, was du willst. Du kannst sogar noch mal anfangen zu arbeiten. Die Zeugnisse kommen dann von allein."

„Und ich soll mich derweil von meiner Frau ernähren lassen? Ich danke!"

„Dein Gehalt wird im Anfang klein sein, doch soviel ich weiß, hast du immerhin zur Zeit zehntausend Dollar."

„Ja. Fast zehntausend Dollar . . ."

„Und für Rasiercreme brauchst du schon nichts auszugeben . . ."

„Pilar! Pilar, ich . . .!"

„Das heißt, vielleicht kannst du doch nicht alles. Zum mindesten muß ich bezweifeln, ob du überhaupt küssen kannst?"

„Pilar!"

— — — — —

„Ja, ja, ja. Ich nehme alles zurück! Du, Utz, du, du, du Gringo du!"

— Ende. —

Das Paradies der Elche und Wisente

Der Bialowiezer Urwald wird wiederhergestellt / Ein riesiges Naturschutzgebiet im Osten

Auf Anordnung des Reichsmarschalls Hermann Göring wird das riesige Naturschutzgebiet des Bialowiezer Urwaldes, das unter polnischer und sowjetischer Herrschaft völlig heruntergekommen ist, in seinem ursprünglichen Umfange von 260 000 Hektar wiedererstehen.

„Darnach schlug Sivrit schiere ein Wisent und ein Elch, starker Ure viere und einen grimmen Schelch" heißt es im Nibelungenlied. Solche Jagdfreuden ergaben sich in Deutschland schon vom 14. bis 17. Jahrhundert immer spärlicher. Dort war es namentlich das riesige Gebiet des von Heide und Sümpfen durchsetzten Bialowiezer Urwaldes bei dem gleichnamigen Dorfe, das durch seinen Wildreichtum einst weltbekannt war. Es bildete schon das beliebteste Jagdrevier der polnischen Könige und später des letzten russischen Zaren. In seinen hauptsächlich aus Kiefern, untermischt mit Eichen und Tannen, bestehenden, fast undurchdringlichen Waldbeständen tummelten sich Bären, Elche, Luchse, Wildschweine und Wölfe in großer Zahl. Ferner gab es dort 1863 noch immerhin 874 Wisente, von denen um 1872 nur mehr gegen 530 und in den neunziger Jahren etwa 400 Stück festzustellen waren.

Dieser zunächst nur durch klimatische Einflüsse bedingte Rückgang gab Veranlassung zur Durchführung strenger Schonmaßnahmen. Der Forstdienst wurde militärisch organisiert und achtzig im Walde selbst ansässigen Wildhütern übertragen. Außerdem wurden rings um das ungeheure, von den Flüssen Bialowieza, Narew und Narewka durchströmte Naturschutzgebiet über hundert Familien zum Heumachen für die Wisente angesiedelt. Obwohl deren Zahl später noch weiter zurückging, hätte sich sicher ein größerer Bestand davon bis zur Gegenwart erhalten, wenn nicht nach dem Zusammenbruch der deutschen Ostfront im ersten Weltkrieg die „jagdfreudigen" Polen das ohnehin auf dem Aussterbeetat der Natur stehende Urwild mit — Maschinengewehren brutal zu Hunderten zusammengeschossen hätten. Doch auch der Urwald selbst wurde von ihnen in unverantwortlicher Weise dezimiert und auf eine Reservation von 6000 Hektar vernichtet. Was die Polen übrig ließen, zerstörte später der Bolschewismus. Infolgedessen blieben von den einstigen riesigen Naturschutzgebieten nur etwa 40—50 Hektar wirklicher Urwald bis zur Gegenwart erhalten.

Auf Anordnung des Reichsmarschalls und Reichsjägermeisters Hermann Göring soll dieses jetzt in seinem ursprünglichen Umfange von 260 000 Hektar wiedererstehen. Damit wird ein neues Wildparadies erstehen, das in seiner Art in ganz Europa kein Gegenstück haben wird. Wisente werden zwar außerdem noch in dem großen Schutzpark in der Schorfheide, im Darß bei Stralsund und im Saupark Springe bei Hannover gehalten und sogar gezüchtet, doch hat das wehrhafte Urwild dort natürlich nicht die fast schrankenlose Bewegungsfreiheit, die ihm das wiederhergestellte Naturschutzgebiet von Bialowieza gewähren wird. Es wird allerdings Jahrzehnte dauern, bis die Schäden und Versäumnisse des letzten Vierteljahrhunderts dort einigermaßen wieder gutgemacht sind.

Unsere Anekdote

Fridericus ist mit der Hälfte zufrieden

Der Oberförster von Kameke in Pommern hatte Friedrich dem Großen alljährlich einen genauen Bericht über den Zustand der ihm anvertrauten Staatsforsten zu erstatten. Kameke war ein vorzüglicher Heger und Pfleger, konnte aber auch in seinen Dienstberichten das „Lateinern" nicht lassen. Als wieder einmal ein zu roßiger Bericht beim König einging, in dem der Oberförster noch mehr als früher übertrieben hatte, schrieb der König dem Jagdlateiner: „Mein lieber Oberförster von Kameke! Ich habe Euern Bericht über den diesjährigen Zustand der Forsten in Pommern erhalten; wenn auch nur die Hälfte davon wahr ist, dann bin ich sehr zufrieden und bleibe allein schon dafür Euer wohlaffektionierter König Friedrich II."

Die Handschrift für andere

Fürst Leopold von Dessau, genannt der alte Dessauer, der das Kriegshandwerk besser verstand als irgendetwas sonst auf der Welt, hatte eine recht ungelenke Hand, und was er schrieb, war nicht immer leserlich. So gab ihm der Adjutant eines Tages den Befehl zurück, weil er sich in den krausen Schriftzügen nicht zurechtfand. Der alte Dessauer konnte aber sein Geschriebenes auch nicht lesen und rief schließlich ärgerlich: „Schockschwerenot! Ich hab's ja auch nicht geschrieben, daß ich es lesen soll, sondern Ihr!"

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Heringsverteilung

In der Zeit vom 8. 4. bis 18. 4. 1942 gelangen Salzheringe zur Ausgabe. Bezugsberechtigt sind Inhaber der Reichsfleischkarte 34. Diese müssen unverzüglich den Abschnitt Fl. 1 der Reichsfleischkarte 34 bei ihrem Kleinverteiler abgeben. Die Abgabe ist von dem Kleinverteiler auf dem Stammabschnitt der Reichsfleischkarte 34 durch Stempelaufdruck mit dem Vermerk „Salzheringe" zu bestätigen. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte Fl. 1 aufgeklebt der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes zum Umtausch in einen Bezugsschein einzureichen. Die Weitergabe des Bezugsscheines durch die Kleinverteiler an die Großverteiler hat spätestens bis zum 27. d. Mts. zu erfolgen. Die Ausgabe der Ware erfolgt zu dem oben genannten Zeitpunkt auf Grund der abgestempelten Stammabschnitte der Reichsfleischkarte 34. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Castrop-Rauxel, den 16. 3. 1942.

Der Oberbürgermeister.

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich oma. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monatl. Druck u. Verlag v. Zt. C. Th. Kartenberg Herne, hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft Erich Wagner, Herne; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Prues, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151. Castrop. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W.d.D.M. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 3. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben, treusorgenden Sohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Franz Hegener

Uffz. in einem Inf.-Regt., Inhaber des EK II, des Inf.-Sturmabzeichens und des Verw.-Abzeichens

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er mußte sein junges Leben im Alter von 26 Jahren am 12. Febr. 1942 bei den erbitterten Kämpfen im Osten dahingeben, nachdem er den Feldzug im Westen und seine Verwundung im Osten glücklich überstanden hatte. Er zog hinaus im festen Glauben an seinen Gott und gab sein hoffnungsvolles Leben in Treue für sein Vaterland. Möge ihm Gott der Herr für seinen Opfertod die Krone des ewigen Lebens geben.

In stiller Trauer:

Frau Wwe. Maria Hegener, geb. Wiesmann, **Dr. Heinrich Hegener**, z. Zt. Wehrmacht, **u. Frau** Erna, geb. Peschel, **Wilhelm Hegener**, z. Zt. im Felde, **u. Frau** Käthe, geb. Brücken, **P. Clemens Hegener** SVD, **Elisabeth Hegener, Josef Hegener**, z. Zt. im Felde, **Hermann Hegener** z. Zt. Wehrmacht

Westerholt (Kurfürstenstraße 17), Würzburg, Castrop-Rauxel, Argentinien, im Felde, den 18. März 1942

Das feierliche Seelenamt ist am 23. März 1942, in der Pfarrkirche zu Westerholt.

Danksagung

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Tochter sagen wir hiermit allen auch im Namen des z. Zt. im Felde weilenden Mannes unseren herzlichsten Dank.

Familie Franz Adelt

Castrop-Rauxel 1, im März 1942.
(Christinenstraße 76)

Trauer-Drucksachen liefert schnell die Druckerei **Geschw. Schmitz**



M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
für alle Tiere

Flieger-HJ.-Ueberfallhose
(Gr. 46—48) und Braunhemd zu kaufen gesucht. Daselbst Jungvolk-Winterbluse für 13jährigen zu verkaufen. Schriftliche Anfragen erbeten unter Nr. 2109 a. d. „Stadtanzeiger".

Junge Frau mit einem Kind sucht zu sofort
2 Zimmerwohnung
Schriftl. Angeb. unter Nr. 2110 an den „Stadtanzeiger".

Hund
(Boxer) entlaufen. Gegen Belohnung Nachricht an
G. Ottensarndt
Wittener Straße 4

Putzfrau
für halbe Tage gesucht.
B. Rawe & Co., Wäschefabrik
Castrop-Rauxel 3, Kanalstr. 8



ALVA
In unveränderter Qualität und Mischung
3 1/3